

60 plus: Die vergessene Milliardenfrage

Alter. Planmäßig dauert es noch elf Jahre, bis Frauen und Männer gleichaltrig in Pension gehen. Experten sagen: Mehr Tempo täte nicht nur dem Budget gut.

VON KLAUS KNITTELFELDER

Es ist ziemlich genau fünf Jahre her, da stand ein gesellschaftspolitischer Dauerbrenner zuletzt im Mittelpunkt der Politdebatte, nämlich: Wie eilig sollen wir es damit haben, das Pensionsantrittsalter von Frauen an jenes der Männer anzugleichen?

Nach einer höchstgerichtlichen Entscheidung in den 1990ern gegen ein gesetzlich niedrigeres Frauenpensionsalter einigte man sich darauf, Frauen und Männer gleichzustellen – allerdings mit einer Vorlaufzeit von vier Jahrzehnten. Die sukzessive Erhöhung beginnt 2024, abgeschlossen ist sie 2033, also in elf Jahren. In dieser Zeit steigt das gesetzliche Antrittsalter jeweils um sechs Monate pro Jahr.

2017, nach dem Ende der rot-schwarzen Koalition, in der die SPÖ stets gegen eine frühere Angleichung des Pensionsantrittsalters aufgetreten war, flammte die alte Debatte schließlich wieder auf; die ÖVP hatte sich schließlich zuvor dafür ausgesprochen, dem Beispiel nahezu aller europäischen Länder folgend schneller ans 65-Jahre-Ziel zu gelangen als ursprünglich vorgesehen. Und vor fünf Jahren schloss sich das Zeitfenster für den Totalumbau langsam, aufgrund des sogenannten Vertrauensschutzes kann man nämlich als Gesetzgeber den Pensionsantritt nicht kurzfristig deutlich nach hinten verlegen. Doch auch als jene Partei, die kurz zuvor noch das gesetzliche Frauenpensionsantrittsalter raschest auf 65 Jahre anheben wollte, ins Kanzleramt eingezogen ist, pasierte hernach: nichts.

„Alles besser als nichts“

Zahlt es sich jetzt also mittlerweile gar nicht mehr aus, den Prozess zu beschleunigen? Doch, sagt Pensionsexperte Bernd Marin: „Alles ist besser als nichts“, erklärt der Sozialwissenschaftler, „jede noch so kleine Stellschraube“ würde ob der Ausgabensituation bei den Pensionen etwas bringen. Und die Lage erreicht, das zeigte erst das vorvergangene Woche präsentierte Bundesbudget, neue Sphären: Mit rund 25 Milliarden Euro fließt im kommenden Jahr fast ein Viertel der Staatsausgaben in Beamtenpensionen und Zuschüsse in die Pensionsversicherung, 2026 sollen es 30 Prozent sein.

Die frühere Angleichung wäre nach Ansicht des Thinktanks Agenda Austria eine Möglichkeit, gegenzusteuern. „Das dauert einfach sehr lange, bis es zu dieser Erhöhung kommt“, sagt Agenda-Ökonom Dénes Kucsera. „Das wurde vor 32 Jahren beschlossen, das gesetzliche Pensionsantrittsalter bei Frauen ist das niedrigste in der EU“ – obwohl sie statistisch gesehen um knapp fünf Jahre länger leben als Männer und im Schnitt 26 Jahre in Pension sind.

Berechnungen, was ein früheres Anheben budgetär bedeutete, sind rar – aber jedenfalls geht es um Hunderte Millionen Euro pro Jahr. Die Neos ließen 2015 errechnen, dass eine sofortige Gleichstellung jährlich 700 Millionen Euro brächte; andere Beispiele gehen davon aus, dass es bei jeder Frau, die mit 65 statt mit 60 vom Arbeitsmarkt ins Pensionssystem wechselt, insgesamt um eine sechsstellige Summe geht. Zur Größenordnung: Aktuell gibt es laut Statistik Austria rund eine Viertelmillion Frauen im Alter von 60 bis zu 64 Jahren. Erwerbstätig

AUF EINEN BLICK

Im übernächsten Jahr beginnt die langsame Angleichung des Pensionsantrittsalters von Frauen an jenes der Männer, abgeschlossen ist dieser Prozess allerdings erst 2033. Manchen Experten – etwa jenen im wirtschaftsliberalen Thinktank Agenda Austria – dauert das zu lang, sie plädieren für eine zügigere Angleichung. Dies würde nicht nur demografischen sowie finanziellen Druck von Arbeitsmarkt und Pensionssystem nehmen, sondern auch zu höheren Frauenpensionen führen, wird erklärt.



Frauen über 60 könnten den Fachkräftemangel abfedern, sagen Experten.

[Getty Images]

sind von ihnen laut Agenda Austria weniger als ein Fünftel. Bei der Erwerbsquote der Frauen im Alter von 55 bis zu 64 Jahren zählt Österreich mit knapp 50 Prozent europaweit zu den Schlusslichtern.

„Dabei würde eine Erhöhung bedeuten, dass mehr Frauen in Beschäftigung bleiben und damit eine höhere Pension haben“, sagt Kucsera; auch Marin glaubt, dass Frauen die frühere Pension „in Wirklichkeit nicht hilft“, da ihnen ja oft späte und damit starke Versicherungsjahre abgingen. Die Antrittspension von Frauen liegt im Schnitt rund 40 Prozent unter jener der Männer. „Und der Arbeitsmarkt würde Frauen über 60 jedenfalls brauchen“, sagt Kucsera, gerade angesichts der Pensionswelle der Babyboomer-Generation würde man „demografischen Druck von Arbeitsmarkt und Pensionssystem nehmen und den Fachkräftemangel reduzieren“.

Im türkis-grünen Regierungsprogramm ist von einer früheren Angleichung allerdings keine Rede. Und mit jedem Jahr wird sie unwahrscheinlicher: „Je länger man wartet“, sagt Marin, „desto schwieriger ist das umzusetzen.“

WISSEN SCHAFFT INNOVATIVE LÖSUNGEN.

Wir machen den nächsten Schritt.

Die OMV ist nicht nur bei der Energieversorgung, sondern auch in Sachen Forschung eine verlässliche Partnerin. Wir arbeiten schon heute an den Lösungen für morgen und investieren zum Beispiel in innovative Recyclingtechnologien und nachhaltige Biokraftstoffe. Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag für eine CO₂-ärmere Zukunft.

Erfahren Sie mehr dazu auf: [omv.com](https://www.omv.com)